Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 210. **Schwerte**, Sonnabend, 7. September 1901. **34. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Attentat auf den Präsidenten MacKinley.

Der Präsident der Vereinigten Staaten MacKinley ist gestern nachmittag während eines Besuches im Ausstellungspark zu Buffalo durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich verwundet worden.

Der Präsident wohnte einer Aufführung in der Musikhalle der pan-amerikanischen Ausstellung bei. Nach Landessitte mischte er sich unter die Leute, manchem Bürger die Hand drückend. Plötzlich fielen kurz hintereinander zwei Schüsse. Der Präsident sank ohnmächtig dem Ausstellungskommissar in die Arme, der ihn mit Hilfe einiger Freunde zur Rettungsstation trug. Dort wurde festgestellt, daß dem Präsidenten zwei Kugeln in den Unterleib gedrungen waren. Eines der Geschosse konnte entfernt werden. MacKinley verblieb in der Station, da ein Transport unthunlich war. Der Thäter, namens Liemann, war dem Präsidenten von dem ethnologischen nach dem Musikpavillon gefolgt und gehörte zu denen, welchen der Präsident die Hand gedrückt hatte. Liemann soll ein Anarchist aus Detroit sein. Nach anderer Lesart handelt es sich um einen Akt des Wahnsinns. Liemann wurde verhaftet.

*

Aus Newyork wird weiter berichtet: Der schwerverwundete Präsident wurde in das Zentralkrankenhaus gebracht, wo er von 4 Aerzten behandelt wurde. Beide Verletzungen sind lebensgefährlich. Gegen 6 Uhr abends wurde der Präsident chloroformiert, worauf die Aerzte die Wunde sondierten, um die Lage der Kugel festzustellen. Die Menge wollte den Attentäter lynchen, und die Polizei hatte große Mühe, ihn vor der Volkswut zu schützen. Die Erregung ist ebenso tief wie allgemein; große Menschenmengen umlagern die Zeitungsexpeditionen, um Nachricht von dem Zustande des Verwundeten zu erhalten.

*

In Paris hat die Kunde von dem Attentat große Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet, daß das Attentat seine Schatten auf den Zarenbesuch werfen könnte.

*

Die soeben eingelaufenen letzten Nachrichten lauten: Während des Verhörs vor dem Polizeikommissar erklärte Liemann, er sei Anarchist. Er hatte, als er die Waffe abfeuerte, die Hand mit einem Taschentuch umwunden. Als beide Schüsse abgefeuert waren, stürzte der Polizeikommissar auf den Thäter zu und nahm ihn fest. Gegen 20 Personen packten gleichfalls zu bezw. verhinderten sein Entweichen. Als Mackinley, nachdem er getroffen niedersank, hielt ihn der Kommissar in seinen Armen. „Bin ich verwundet?" fragte der Präsident. Als der Kommissar das Blut strömen sah, bejahte er die Frage.

Liemann antwortete auf die ihm gestellten Fragen mit großer Frechheit. Er erklärte: „Ich bin Anarchist, ich habe meine Pflicht gethan!"

Die Aerzte gaben gegen 7 Uhr ein Bulletin aus, in welchem sie erklärten, daß die Verletzungen zwar höchst bedenklich, aber nicht tötlich seien. Obwohl die eine Kugel nicht entfernt worden, wurden die Wunden zugenäht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die Kaisertage im Osten haben Freitag abend mit der Ankunft des Kaiserpaares in Königsberg ihren Anfang genommen. Beide Majestäten hatten Freitag früh in Königsberg ihren Anfang genommen. Beide Majestäten hatten Freitag früh. 8 Uhr die Wildparkstation bei Potsdam verlassen und trafen abends in der 7. Stunde in Königsberg ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, worauf der Kaiser und die Kaiserin unter den Huldigungen einer großen Menschenmenge in's kgl. Schloß fuhren und die Spitzen der Zivilbehörden zur Begrüßung empfingen. Die Stadt ist reichgeschmückt und beflaggt. In den Straßen herrscht bei dem schönen Wetter lebhaftes Treiben. Die Feststraße vom Bahnhof zum Schloß ist mit einer fortlaufenden Reihe von Flaggenmasten eingesäumt, welche durch Guirlanden verbunden sind. Die Uebergänge über die Arme des Pregelflusses sind besonders reich geschmückt. Am heutigen Sonnabend findet die Parade des 1. Armeekorps vor dem Kaiser statt. — Unsere gesamte Herbstübungsflotte traf am Freitag vor Danzig ein. Nach der Kohlenübernahme werden die Uebungen bis zu den Kaisermanövern fortgesetzt.

— Atelierbesuche des Kaisers. In der Berliner Werkstatt des Prof. R. Begas nahm der Kaiser am Donnerstag den Entwurf zum Sarkophag der Kaiserin Friedrich in Augenschein. Die Kaiserin ruht gleichsam schlummernd auf Kissen; sie ist in ein leichtes, griechisches Gewand gehüllt, das den Hals und die Arme frei läßt. Das Antlitz scheint vom Hauche des Friedens beseelt. Der Kopf, von dem das aufgelöste Haar auf die Brust fällt, ist geschmückt mit einem Diadem, von welchem ein großer Schleier malerisch zum Sarkophag herniedergeht, gehalten von der herabhängenden rechten Hand; die linke drückt das Kreuz auf's Herz. Um den unteren Teil des Körpers breitet sich eine von breiter Spitzenkante eingefaßte Schleierdecke, welche Gewand und Formen durchschimmern läßt. Der Eindruck wird noch erhöht durch den sinnreichen Schmuck, der dem Sarkophag gegeben ist. Zu Häupten der Kaiserin stehen an den Ecken zwei liebliche kleine Engel; der eine bemüht sich, ein großes Gewinde von Rosen herumzulegen, der andere blickt in wehmütiger Betrachtung zum Bilde der Kaiserin hinauf. Vom linken Fußende schlingt sich ein Palmengewinde zum Sarkophag; an der anderen Ecke steht eine Urne; sie wird indes wohl noch durch einen sitzenden Genius abgelöst werden. Der Kaiser war von der Stimmung, die den Entwurf beseelt, tief ergriffen und dankte dem Meister wiederholt in bewegten Worten. — Prof. Uphues zeigte dem Kaiser die Skizze zu dem ersten, für Homburg bestimmten Denkmal der Kaiserin Friedrich. Auf einem schlanken Postament erhebt sich die lebensvolle Büste der edlen Frau, die in der Blüte ihrer Jahre dargestellt ist. Das Haupt schmückt eine Krone. Ferner legte Uphues dem Monarchen eine Skizze für das Berliner Moltke-Denkmal vor. Seine Majestät bestimmte, daß das Denkmal seinen Platz erhalten soll gegenüber dem Bismarckstandbild. Von jeder größeren architektonischen Umrahmung des Denkmals ist endgiltig Abstand genommen. Das Ganze wird auf einem Marmorplateau aufgebaut und erhält eine Höhe von etwa 12 Metern. Auch Postament und Figur werden aus Marmor hergestellt.

— Der Kaiser hat den Hauptmann Wilberg vom Felartillerieregiment Graf Waldersee und dem russischen Stabskapitän Krickmeyer die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Beide Offiziere haben sich beim Brande des Kaiserpalastes in Peking um die Rettung des Grafen Waldersee verdient gemacht.

— Prinz Tschun, den Kaiser Wilhelm zur Parade des 17. Armeekorps bei Danzig eingeladen hat, besuchte am Freitag das Mausoleum im Schloßpark zu Charlottenburg. Die Gruft wurde nicht betreten. Oben in der Halle legte der Prinz je einen großen Lorbeerkranz mit Georginen, Hortensien und Orchideen an den Sarkophagen Kaiser Wilhelm's I. und der Kaiserin Augusta nieder. Die Schloßwache trat in's Gewehr und präsentierte.

— Der Demonstration des Berliner Stadtverordnetenkollegiums d. h. der Wiederwahl Kauffmanns sieht man in Regierungskreisen kühl entgegen, da eine zweite Bürgermeisterstelle ohne Bedeutung für die Beziehungen der Stadt zur Regierung bezw. zum Hof ist. Kauffmann, so wurde geäußert, werde auf keinen Fall bestätigt werden; die Stelle des zweiten Bürgermeisters könne getrost solange unbesetzt bleiben, bis die Stadtverordneten-Versammlung einen der Regierung genehmen Kandidaten präsentieren werde, die Wiederholung der Wahl stehe ihr ja jederzeit frei. Der leidtragende Teil bei dieser „Demonstration" bleibt also nur die Gemeinde-Vertretung selbst, insonderheit der Magistrat.

Hühnerjagd.

Von Robert Hydeking.

(Nachdruck verboten.)

Da wären wir ja wieder so weit! Mit der Hühnerjagd geht für den Durchschnittsjäger die Jagdsaison auf. Es hat ja nicht jeder ein Waldrevier, auch der reinen Feldreviere giebt's gar viele, und für diese bedeutet thatsächlich die Hühnerjagd die Eröffnung der Saison.

Es giebt gute und schlechte Hühnerjagden, gute und schlechte Hühnerjäger. Sprechen wir zuerst von den Jagden.

Wer seine Jagd in sandigem Terrain hat oder in der Haide, der ist gar nicht böse, wenn es einen nassen Sommer giebt. Trockene, heiße Sommer liefern für derartige Jagdgründe in der Regel ein schlechtes Resultat. Der Boden trocknet so aus, daß die Hühner — und namentlich die jungen — sehr unter dem Wassermangel zu leiden haben. Auch giebt es dort in trockenen Jahren wenig Insekten — eine Hauptnahrung für die jungen Hühner in der ersten Zeit. Umgekehrt sind nasse Sommer für die Hühner in den schweren Lehmböden von Verderb. Die jungen Hühnchen schleppen dicke Erdklumpen an den Füßen nach, sie können nicht im trockenen Sande hudern und leiden deshalb sehr vom Ungeziefer, der Boden bleibt kalt und das Haupterfordernis für die junge Brut, die Wärme, fehlt ganz. Im einen Falle sind also in der Heide, im anderen in den schweren Böden die Gelthühner und die schwachen Ketten an der Tagesordnung.

Dagegen kann sich der Jäger, auch wenn er wirklich für seine Jagd sorgt, nicht schützen, u. er muß diesen wichtigen Faktor vollständig der Gunst des Himmels überlassen.

Aber es giebt doch viele kleine Hausmittelchen, welche er, von diesem Punkte abgesehen, für die Hebung seiner Hühnerjagd in Anwendung bringen kann. Für seine Hühner kann man (besser gesagt: muß man) das ganze Jahr sorgen. Die schlimmste Zeit ist der Winter und der hohe Schnee. So lange der Boden jetzt noch offen ist, finden die Hühner hinreichend Nahrung, denn gar manches Korn bleibt draußen im Felde liegen, und Insekten, Würmer und Schnecken finden sich auch immer, so lange das Wetter frostfrei bleibt. Die Kälte an und für sich schadet den Hühnern auch nicht viel, denn sie liegen dann dicht zusammengedrängt hinter einer Scholle, aber sobald der Schnee kommt, dann wird's anders, und dann hat der Jäger die Pflicht, für sein Wild zu sorgen. Das braucht gar nicht sehr kostspielig eingerichtet zu werden. Man fegt auf zwei Quadratmetern an einer geschützten Stelle den Schnee weg, schlägt im Kreise fünf oder sechs kleine Pfähle in die Erde, so daß sie noch anderthalb Fuß darüber hinausragen, nagelt ein paar alte Latten darüber, macht ein primitives Dach aus Stroh, Heide oder Kiefernzweigen darüber — und die Fütterung ist fertig. Derartige Futterstellen legt man an verschiedenen Stellen in der Jagd an, nimmt jeden Morgen ein paar Pfund Weizen, Buchweizen oder Roggen im Rucksack mit und streut unter jede Fütterung einige Hand voll aus. Der Erfolg ist nicht nur sicher, sondern es wird auch dem Jäger eine große Freude bereiten, wenn er an den Futterstellen seinen Hühnerbestand zählen kann und sieht, wie sich immer mehr Hühner aus benachbarten Jagden, in denen nicht gefüttert wird, einfinden.

Will man noch einen Schritt weiter gehen, so richtet man an jeder Futterstelle einen 3—4 Meter hohen Pfahl auf, der sich leicht herausnehmen oder umklappen läßt, und auf welchem man ein kleines Raubvogelpfahleisen anbringt, welches manchen gefiederten Wegelagerer festhält und dem hegenden Jäger überliefert.

Damit wären wir denn an einem zweiten Mittel angekommen, das ist die Vertilgung des Raubzeuges. In dieser Beziehung kann der Jäger gar nicht genug thun, und es sind nicht nur der Fuchs, der Dachs, die Krähen, der Habicht und Sperber, auf die man seine Aufmerksamkeit richten muß, sondern vor allen Dingen auch die herumflanierenden Katzen, welche dem Kleinwilde einen ungeheuren Schaden zufügen.

Bei diesem Katzenabschuß muß man aber etwas vorsichtig zu Werke gehen, denn wenn es im Dorfe bekannt wird, daß man diese lieben Haustiere mit kalter Hand umbringt, und wenn sich gar unter den umgebrachten der Kater des Dorfhäuptlings befand, dann kann man beinahe sicher sein, daß man nach Ablauf der Pachtzeit die Jagd nicht wieder bekommt. Man muß es deshalb übers Herz bringen können, eine Katze unbeschossen durchzulassen, wenn sich gerade Zeugen in der Nähe befinden, um so kürzeren Prozeß aber machen, wennman eine Katze unter vier Augen vor sich hat.

Ein ferneres Mittel zur Hebung der Hühnerjagd besteht dann darin, daß man dafür sorgt, daß die Hühnergelege auch wirklich ausgebrütet werden. Wenn nun das Frühjahr recht kalt und trocken ist, so kommt es oft vor, daß die Roggenfelder sehr im Wachstume zurückbleiben die Kleefelder also den Hühnern viel früher die nötige Deckung bieten. Wenn nun der Klee gemäht wird, dann werden die in demselben befindlichen Gelege zerstört, oft sogar die darauf brütende Henne getötet und damit hat man dann gleich eine ganze Kette weniger im Revier. Deshalb soll man die Kleefelder im zeitigen Frühjahr oft mit dem Hunde absuchen, um die Hühner in denselben zu beunruhigen und ihnen diese Felder zu verleiden. Sie gehen dann in andere Bedeckungen, wo sie nicht beständig gestört werden, und damit ist der Zweck erreicht. Wenn

— Das einstige Paradepferd Kaiser Wilhelm's I., der Fuchs Taurus, hat vor einigen Tagen wegen Altersschwäche getötet werden müssen.

— Bezüglich der Dresdener Bank laufen fortgesetzt ungünstige Gerüchte ein. Nun hat das Institut zwar ein Kommunique veröffentlicht, in dem es erklärt, an der verschiedenen Bankbrüchen der neueren Zeit ganz unbeteiligt zu sein, aber es hat seltsamer Weise vermieden, eine mit Zahlenangaben versehe Halbjahrs-Bilanz herauszugeben. Dieser Umstand war natürlich nur geeignet, die schlimmen Gerüchte noch ernsthafter zu machen, und so sind dann auch wegen dieses alten undst ets für bombensicher gehaltenen Bankinstituts allerlei Befürchtungen verbreitet.

Amerika.

= In dem Streit zwischen Venezuela und Kolumbien hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntlich ihr guten Dienst angeboten, zugleich aber erklärt, daß sie unter allen Umständen die Verkehrssicherheit auf dem Isthmus zu wahren wissen werde. Auf Kolumbien, die schwächere Partei in dem Streite, hat Nordamerikas Machtwort seinen Eindruck nicht verfehlt. Kolumbien will die Vermittelung MacKinleys annehmen, da es einsieht, daß es bei einer Ablehnung den Kürzeren ziehen würde. Venezuela ist zu einem Vergleich dagegen nicht geneigt, erklärt, Kolumbien trage an den Verwicklungen ganz allein die Schuld u. fordert nun, daß dieses die Suppe auch ausesse, die es sich eingebrockt habe. Leute, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, daß der ganze Konflikt durch den nordamerikanischen Dollar hervorgerufen sei, um den Vereinigten Staaten Gelegenheit zu geben, ihre Hand auf den Isthmus zu legen, da England zur Zeit außer stande ist, seinen Einspruch dagegen wirksam gelten zu machen.

England und Transvaal.

+ Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein Panzerzug wurde am 2. d. Mts. bei der Einfahrt in die Station Taungs zum Entgleisen gebracht, da die Eingeborenen die Weichen falsch gestellt hatten. Es wird Verrat vermutet, weil die Buren in der Nähe stehen. 3 Mann wurden getötet und 5 verletzt, darunter ein Offizier.

+ Scheepers Kommando, noch immer von Oberst Alexander verfolgt, wandte sich nördlich und gab anscheinend den Zug in die südlichen Distrikte der Kapkolonie auf, da Scheepers unter den burenfreundlichen Afrikandern die erwartete Unterstützung nicht fand. Theron, der mit Scheepers operiert, wurde von 250 Lokal- und Kolonialtruppen angegriffen und erlitt geringe Verluste.

+ Nach einem in Kapstadt eingetroffenen Privat-Telegramm ist van der Heever, Mitglied des gesetzgebenden Rates, in Burghersdorp verhaftet worden und zwar unter der Anklage, Waffen verborgen zu haben. Die Eisenbahnverbindung zwischen Worcester und Grootfontein ist zerstört. Die Post verkehrt bei Tage. Man glaubt, daß Scheepers sich in der Gegend aufhält.

+ Aus Middelburg (Kapkolonie), 5. Sept., wird gemeldet: Das ganze Kommando Lotters wurde heute früh südlich von Petersburg von Oberst Scobell gefangen genommen. Gefallen sind 12 Buren, 46 wurden verwundet, die Zahl der Gefangenen beträgt 103. 200 Pferde wurden erbeutet.

China.

+ Die Nachrichten über die Unruhen in der Provinz Tschili laufen sehr spärlich ein. Aus den vorliegenden chinesischen Berichten geht aber hervor, daß die kaiserlichen Truppen aus Anhui ebenso sehr versagen, wie im Jahre 1894/95, als sie den Japanern entgegen gesandt wurden. Es scheint, daß Li-Hung-Tschang über genügend andere Truppen zur Zeit aber nicht verfügt, so daß die Dinge nicht allzu glänzend aussehen.

+ Auch aus der Umgegend von Shanhaikuan kommen Meldungen von berittenen Räuberbanden, die ihr Unwesen treiben und die Dörfer plündern. Den kaiserlichen Truppen sind sie an Stärke überlegen, so daß deren Befehlshaber sich schon telegraphisch wegen Unterstützung an Li-Hung-Tschang wenden mußten. Wenn es Li gelingen sollte Truppen disponibel zu machen, ist es möglich, daß die Ruhe bald wieder hergestellt wird; sonst aber sehen die Dinge auch im Nordwesten der Provinz Tschili wieder böse aus.

+ Aus Hsianfu (Singanfu) liegen diese Woche fast gar keine Nachrichten vor, da die Telegraphenverbindungen infolge der Ueberschwemmungen unterbrochen sind. Die „Jung-Woi-Ji-pao" erfährt indessen, daß ein geheimes Edikt erlassen worden ist, wonach alle für den Hof bestimmten Sendungen, namentlich auch die Geldtransporte, wieder nach Hsianfu zu lenken sind und nicht, wie vorher angeordnet, nach Kaifeng und anderen Städten auf dem Wege nach Peking. Das genannte Blatt zieht daraus den Schluß, daß es mit der Rückkehr des Hofes noch gute Weile habe, jedenfalls der für den Aufbruch festgesetzte Termin, der 1. September, nicht eingehalten werden wird.

Lokales.

** Schwerte, 7. Sept.

** Gestern bot unsere Stadt den Anblick einer Garnisonstadt dar. Auf den Straßen, in den Wirtshäusern, überall sah man die bunten Uniformen — Infanterie, Artillerie, Husaren, Pioniere, Meldereiter — und mancher, der . das Leben und Treiben beobachtete, hätte wohl gewünscht, das freundliche Bild für immer festhalten zu können: Schwerte Garnisonstadt!

Gegen 3 Uhr nachmittags waren die Truppen eingerückt. Vom Freischütz herab wälzten sich die Kolonnen heran, eingeholt und erwartet von der Einwohnerschaft, besonders der Jugend, denen dies ein neues Schauspiel war. Bestäubt, beschmutzt, erhitzt und erschöpft zogen die Krieger ein, um nach den gewaltigen Strapazen des Morgens einen Nachmittag der Ruhe zu genießen. Und wie die Truppen vorüberzogen, da stieg in den „Gedienten" unter den Zuschauern die Erinnerung auf an die eigene Militärzeit. Wie leuchtete der Blick, als die eigene Waffe auftauchte! Vergessen war der bürgerliche Beruf, und in allen war nur das eine Gefühl vordringend und übermächtig: „Auch ich war einst dabei!"

Der Ruhetag der Krieger war wohlverdient. Denn als Sieger zogen sie ein: nach sechsstündigem heißen Ringen hatten sie den Feind mit blutigen Köpfen heimgeschickt und zum eiligen Rückzug auf Opherdicke gezwungen.

Die Schlacht bei Steinhausen.

Mit Morgengrauen waren die Trupen — die 1., 2. und 3. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 43, die 1. und 4. Schwadron des Husarenregiments Nr. 11, 2 Bataillone des Infanterieregiments Nr. 16 nebst einer Pionierabteilung und Meldereitern aus Hagen ausgerückt, um an den Feind zu kommen, der von Hörde heranzog. Der Feind verfügte über 3 Schwadronen Husaren, 2 Batterien zu je 4 Geschützen und 3 Bataillone Infanterie.

Gegen 8 Uhr stieß unsere Kavallerie auf der Höhe von Sommerberg auf die feindlichen Schwadronen und sofort erfolgte eine schneidige Attacke. Doch mußten die Unseren vor dem überlegenen Gegner, dem Artillerie und Infanterie auf dem Fuße folgte, zurückweichen. Sobald die Meldung erstattet, nahmen unsere 3 Batterien, zusammen 18 Geschütze, die eben Westhofen passiert hatten, auf den Höhen nordöstlich von der Stadt Aufstellung und nahmen die feindlichen Geschütze, die auf dem Bergrücken bei Sommerberg aufgefahren waren, unter Feuer.

Während Schuß auf Schuß krachte, rückten die Infanteriebataillone, die unsrigen aus dem Westhofener Gehölz, die Feinde vom Sommerberg her, unter dem Schutze der Kanonen, gegen einander vor. Ein heißes Gefecht entspann sich. Jeder Fuß breit wurde dem Gegner streitig gemacht, aber unaufhaltsam drang der überlegene Gegner auf Haus Steinhausen vor.

In dieser Not warfen sich die Schwadronen dem Feinde entgegen. In glänzender Attacke stürmten die Reiterscharen heran, den Tag zu retten. Vergeblich. Auf 500 Meter schon erhielten sie Feuer, und Roß und Reiter wälzten sich am Boden. In wilder Flucht rettete sich, wer konnte.

Aber schon war Hilfe nahe. Unsere Artillerie hatte inzwischen die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht und konnte nun die Infanterie unter Feuer nehmen. Sobald unsere Infanterie sich 50 Meter zurückgezogen, um die Schußlinie frei zu machen, krachte Schuß auf Schuß in die Reihen der Feinde. Achtzehn Rohre schleuderten die Schrapnells, die, mit furchtbarem Krach explodierend, jedes den Feind im Umkreis von 50 Meter mit dem verderblichen Hagel von 240 Körnern überschüttete.

Vor diesem überwältigenden Feuer war kein Standhalten. Hier war der eiligste Rückzug geboten, sollte noch ein Mann lebend entrinnen. Sobald der Feind zurückwich, gingen unsere Bataillone wieder vor mit dem frischen Mut, den der Sieg verleiht. Aber auch die Artillerie heftete sich an seine Fersen, den Gegner völlig zu vernichten. Unter dem Schutze der 1. Batterie, die ihre Stellung behielt, jagten die 2 anderen Batterien auf die Höhen bei Wandhofen — über Stock und Stein und Gräben, daß von einem Geschütz der 3. Batterie die Bedienungsmannschaft bis auf 1 Mann herabstürzte, aber ebenso schnell wieder aufsaß — und aufs neue wurde der unglückliche Gegner mit Schrapnells überschüttet. Immer weiter wurde der Feind zurückgedrängt, beständig bedrängt und dezimiert durch Infanterie- und Artilleriefeuer. Und schon rasselte die 1. Batterie heran, um nun ihrerseits unter dem Schutz der anderen Batterien näher am Feind aufzufahren.

Da, gegen 2 Uhr nachmittags, ertönte das Signal: „Das Ganze halt!" Die Schlacht war entschieden. Es erfolgte die Kritik, die eine ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch nahm. In diesem interessanten Gefecht muß viel zu loben und viel zu tadeln gewesen sein, und manches Offiziers Geschick wird sich gleichfalls entschieden haben.

Die Truppen aber, zum Tode ermüdet, waren froh, nach den furchtbaren Strapazen des Tages endlich in die Quartiere abrücken zu können, wo allseitig auf das beste gesorgt war, daß sie sich gründlich erholen konnten. Der Feind zog nach Holzwickede und Opherdike ab, dort ein Biwak zu beziehen.

*

Heute morgen sind die Truppen wieder ausgerückt, in der Richtung Hamm-Soest, wo in den Tagen vom 10. bis 13. d. Mts. die Divisionsmanöver stattfinden. Am 17. und 18. d. Mts. findet dann das Korpsmanöver statt, und zwar in der Gegend zwischen Unna und Schwerte.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Beckum, 4. Sept. Vom Schöffengerichte in Warendorf wurde der Fabrikant Gerh. Becker hierselbst von der Anschuldigung der Beamtenbeleidigung freigesprochen. Herr Becker wollte eines Tages im letzten Augenblick den Zug von Warendorf nach Münster besteigen, der Zugführer gestattete aber nicht mehr die Mitfahrt und ließ den Zug abfahren. Da rief Herr B. dem Beamten die Worte nach: „Sie eignen sich auch besser zum Mistbauer als zum Zugführer." Das Schöffengericht hat nunmehr für recht erkannt, daß die Bezeichnung „Mistbauer" eine Beleidigung nicht enthalte. — Das ist, so bemerkt dazu die „Glocke", eine vernünftige Entscheidung. Unter „Mistbauer" kann man nichts anderes verstehen, als schlechtweg einen „Bauern", denn jeder gute Bauer operiert in hervorragender Weise mit Mist. Ist der Name „Bauer" nun aber, woran heutzutage kein Mensch mehr zweifelt, ein Ehrentitel, so ist es auch der Name „Mistbauer", dem man nur etwas Pleonasmus vorwerfen kann. Statt zu klagen, hätte sich also der Warendorfer Zugführer geschmeichelt fühlen und Herrn Becker seinen Dank aussprechen sollen.

* Osnabrück, 3. Sept. (Ein reuiger Sünder). Folgender anonymer Brief ist vor einigen Tagen dem Vorstand des Bezirks Osnabrück des deutschen Kriegerbundes durch die Stadtbehörde zugegangen: „Da ich in mehreren Jahren bei Sedann Feste mehrmals auf dem Festplatze gewesen und nicht bezahlt habe und nun dem Fest Vorstand eine Mark schuldig bin und es gern bezahlen möchte, weiß aber nicht an wen ich mich wenden soll. Und nun bitte ich sie Herrn . . . sorgen sie dafür, daß es an der rechte stelle kömmt ich will ihnen eine Mark in Freimarken senden (dieselben lagen bei. D. Red.) damit ich doch so verzeihung für von erhalte. Bitte bitte bitte thun sie es." — Wenn der gute Mann dies liest wird er sehen, daß seine Mark an die rechte Stelle gelangt ist.

* Essen, 5. Sept. Wie begehrt die Bahnhofsrestaurationspachtungen sind, das hat wieder einmal die Verpachtung der Wirtschaft des hiesigen Hauptbahnhofes

---

dann die Zeit der Kleemahd kommt, soll man nicht geizig sein, sondern jedem Bauernknecht zwei Mark versprechen, der in einem Kleestücke rund um ein Hühnergelege herum — welches er dort entdeckt hat — eine Stelle von ungefähr 1 Meter im Durchmessernicht abmäht, sondern stehen läßt. Dann behält das Gelege seine Deckung, und das Huhn verläßt dasselbe nicht. Wird aber unglücklicherweise ein Huhn auf einem Neste getötet, so soll man dem Ueberbringer der unversehrten und noch warmen Eier auch ein Trinkgeld geben und die Eier einer Glucke unterlegen. Man kann dadurch recht wohl noch die eine oder andere Kette retten.

Solcher kleinen Mittel giebt es allerhand. Man kann sie nicht alle ausführlich beschreiben, weil die örtlichen Verhältnisse zu viel mitsprechen, hier sind sie so, dort anders. Nur so viel gelte als allgemeine Regel, daß man sich das ganze Jahr um seine Hühner bekümmern soll und nicht nur in den paar Wochen, in denen man dieselben bejagt. —

Also so viel von der einleitenden Predigt, und nun hinaus, im Herbst, mit Beginn der Hühnerjagd, in das gut gepflegte Revier. Flinte umgehängt, Patronen eingesteckt, Hund an die Leine und hinaus in den frischen Herbstmorgen, der leider oft in einen glühend heißen Tag übergeht.

Flinte — Patronen — Hund! Das ist die Quintessenz der Hühnerjagd!

Wer mit seiner Flinte nicht verwachsen ist, wie das Auge mit dem Kopf, wer falsches Pulver, falsche Ladung und falsches Schrot schießt, wer keinen guten Hund hat — — der hat viel, viel Aerger auf der Hühnerjagd, und hätte er sein Revier noch so gut im stande.

Fangen wir erst mit dem Hunde an, denn er soll uns doch die Hühner erst suchen. — Die großen Hundefehden, welche Jahre lang manche Jagdzeitungen durchtobten, und neben manchen widerwärtigen Erscheinungen auch viel gutes zeitigten, sind ja nun glücklich überwunden. Sie waren vielleicht nötig und unvermeidlich, um alle unter einen Hut zu bringen, und ich behaupte, alle sind jetzt derselben Ansicht. Die einen schimpfen nicht mehr auf die schlappen deutschen Hunde, die anderen nicht mehr auf die flitzenden Engländer, die einen behaupten nicht mehr, ein Hund könne aussehen wie er wolle, wenn er nur gut, die anderen forschen nicht mehr ängstlich, ob auch der Stirnabsatz den richtigen kynologischen Winkel hat — nein, alle und alle wollen nur eins: mit edlen und schönen Hunden gut jagen. Wenn dabei einer, der sich's leisten kann, für die Hühnerjagd nur den Pointer vorzieht, weil er behauptet, erst die Hühnerjagd mit diesem sei wahre Hühnerjagd, dann kann man ihm nicht unrecht geben; wenn dann aber ein anderer kommt und behauptet, er jage das ganze Jahr mit seinem deutschen Stichelhaarigen und könne sich nicht für die paar Wochen der Hühnerjagd deshalb einen Engländer beilegen, weil sein Raubhart etwas weniger flüchtig suche, etwas weniger fest vorstehe (das kommt vom Verlorenapportieren im Herbst und Winter) und etwas weniger feine Nase habe, wie der englische Spezialist — dann hat er auch recht. Christ und Mohamedaner, beide haben ein Ziel: sie wollen nach dem Tode in den Himmel kommen, und beide sind mit ihrem Glauben zufrieden — warum sollten es da nicht auch die Jäger in einer so viel weniger wichtigen Frage sein?

Was es nun auch für ein Hund sei — ob ein Graf mit ellenlangem Stammbaum, oder ein einfacher Sohn des Waldes, von dem man weiter nichts weiß, als daß er brave Eltern hatte und ehrlich bemüht ist, ein brauchbares Mitglied der großen Hundefamilie zu sein — wenn er zur Hühnerjagd brauchbar sein soll, muß er zwei Haupteigenschaften haben: erstens eine gute Nase und zweitens ein bombenfestes Vorstehen. Ich kann wohl begreifen, daß man mit einem Hunde die Hühnerjagd betreibt, der absolut kein Apporteur ist und habe jahrelang in England mit solchen Hunden gejagt, aber ich kann mir keinen Begriff davon machen, wie man die Hühnerjagd mit einem Hunde ausüben kann, der in die Ketten hineinstorcht, ohne sie vorher auch nur zu markieren, oder der die Hühner flüchtig anzieht und sie dann herausstößt, als sei es seine einzige Aufgabe, sie seinem Herrn fortzujagen. Von den Jägern, die ganz ohne Hund die Hühnerjagd ausüben, spreche ich überhaupt nicht. Das sind für mich keine Jäger.

Die Arbeit des Hundes, das ist einer der beiden Hauptfaktoren für eine wirkliche gute Ausübung der Hühnerjagd. Wer mit einem Hunde, der den „Rummel" kennt, Hühner jagt, nur der genießt den wahren Reiz dieser Jagdart, und er wird unglücklich sein, wenn ihm sein treuer Jagdgefährte eines Tages infolge hohen Alters den Dienst versagt. Die Erinnerung an einen solchen guten Hund schwindet niemals aus dem Gedächtnis des Jägers, und daher kommt es, daß er — wenn er von der Jagd erzählt — meist Episoden zum Besten giebt, in denen sein verstorbener Freund eine Hauptrolle spielt.

Der Hund hat bei der Hühnerjagd die Hauptaufgabe, die Hühner zu suchen und so lange vor denselben zu stehen, bis der Jäger herangekommen ist und schießen kann. Ich pfeife auf die Hunde, hinter denen her ich jedes Kartoffelstück persönlich abtreten muß, weil sie es sonst nicht rein absuchen. Der Hund soll suchen, nicht der Jäger. Ich bleibe ruhig am Ende eines Stückes stehen, lasse meinen Hund dasselbe suchen, dirigiere ihn mit der Hand dann in ein anderes und lasse ihn dieses auf mich zurück suchen. Dann bleibt der Jäger frisch und sein Blut ruhig. Der

(Schluß im zweiten Blatt).

gezeigt. Es wurden im ganzen von Interessenten aus den verschiedensten Orten 51 Gebote abgegeben, die zwischen 16 000 Mk. und 45 000 Mark schwanken.

* Köln, 5. September. Der bekannte Fesselsprenger Houdini ist als Schwindler entlarvt worden. Er hatte die Leute, welche ihn fesselten, stets zu bewegen gewußt, ihn auf eine ihm genehme Weise zu fesseln.

*

* Frankfurt a. M., 4. Sept. Das gemeldete Rencontre zwischen dem Leutnant Weiland vom 168. hessischen Regiment und Referendar Walter begann bereits im Bureau eines Schiedsmanns, zu welchem Walter in einer Beleidigungssache gegen eine Dame geladen war, und setzte sich bis auf die Straße fort. Die Beleidigte erschien in Begleitung eines Offiziers, der zugleich als Zeuge fungieren sollte. Walter soll während der Verhandlung den Offizier beleidigt und beim Verlassen des Bureaus mit seinem Stock auf ihn zugeschlagen haben, worauf Leutnant Weiland seinem Gegner mehrere Säbelhiebe auf den Kopf und ins Gesicht versetzte, die sich jedoch als nicht gefährlich erwiesen. Ein herbeigeholter Schutzmann machte der Scene ein Ende.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 7. Sept. Das preußische Kriegsministerium hat sich gegen die Bildung einer Kolonialarmee ausgesprochen.

Hd. Berlin, 7. Sept. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf v. d. Osten-Sacken, wird an der Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm nicht teilnehmen.

Hd. Frankfurt a. M., 5. Sept. Der Meteorologe des Zugspitzhauses, Reger, unternahm mit dem Ingenieur Brandes, welcher Versuche mit drahtloser Telegraphie veranstaltet, eine Tour von der Zugspitze zur Rüffelwandspitze. Dabei stürzte Brandes in das Höllenthal ab. Eine Expedition ist zur Unfallstelle abgegangen.

Hd. Frankfurt a. M., 6. Sept. In Offenbach hat die Witwe des Eisenbahnbetriebssekretärs Ulrich ihre vier Kinder, zwei Knaben im Alter von 2½ und 11 Jahren, sowie vor acht Tagen geborene Zwillinge erdrosselt und sich dann selbst erhängt.

*

(Attentat auf den Präsidenten Mackinley siehe 1. Seite.)

Wetterbericht.

8. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, abwechselnd, herbstlich, lebhafte kühle Winde.
9. Sept. Wärmer, teils heiter, teils wolkig, meist trocken.
10. Sept. Vorwiegend heiter und trocken, normal warm, morgens Nebel.
11. Sept. Meist heiter, warm, früh Nebel.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Ueberzieher, sowie jede Reparatur, auch von nicht bei mir gekauften **Schirmen** solid und billig. W. Hellermann, Dortmund, Ostenhellweg 18.

Eier
extra gute, frische,
22 Stück 1 Mk.
L. Weinberg.

Habe Sedanstraße Nr. 20 ein
Kohlenlager
eröffnet und empfehle mich bei Bedarf den geehrten Herrschaften. — Uebernahme auf Lieferungen ins Haus.
Bernh. Knierim.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern pr. 1. Okt. zu vermieten. Näheres
Brückstraße 23.

Zwei anständige
Mädchen
zum 1. Oktober oder Novbr. nach Barmen gesucht.
Frau Gerhold, Mährstr. 15.

Ein größerer
Lagerplatz
in der Nähe Bahnhof Schwerte zu kaufen gesucht. Angebote mit Größen-Angabe und äußersten Preis sowie mit genauen Situationsplan an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter F. S. 19 erbeten.

Aechte Frankfurter
Knackwürstchen
empfiehlt
Carl Trog.

Verbessert mit Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse

Bis Sonntag, den 8. Septbr., abends 9 Uhr:
Preis-Schießen.
5 Schuß 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
C. Leinweber, Wirt,
Kampstraße 21.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG Brühl 2.

Eimer
emailliert 28 cm
extra schwere Qualität,
pr. Stück 1 Mk.
L. Weinberg.

Schützenhof in Schwerte.
1. Preis-Schiessen
am Sonntag, den 8. Septbr., nachm. 3 Uhr beginnend.
„ Samstag, „ 14. „ vorm. 10 „ „
„ Sonntag, „ 15. „ nachm. 3 „ „
„ „ „ 22. „ „ 3 „ „
„ „ „ „ „ Schluß 7 Uhr.
Nachdem: Preisverteilung.
Es gelangen zur Verteilung: 1. Preis 75 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 25 Mk., 4. Preis 15 Mk., 5. Preis 10 Mk.
Das Los à 3 Schuß kostet 75 Pfg.



Kleeheu
Wiesenheu
waggon- und fuhrenweise
empfiehlt
Schwerte. L. Weinberg.

Fensterglas,
Mousselin-, Matt- und Spiegelglas,
fertig nach Maaß geschnitten
empfiehlt Carl Trog.

Gründlichen
Gesang- u. Klavier-Unterricht
nach leichtfaßlicher Methode erteilt
August Haselhoff, Musikdirektor u. Componist,
Schwerte, Sedanstraße 1a.

Ein Zeitungsbote
pr. 1. Oktober für Hörderstraße, Ostbergerstraße, Dortmunderweg, Grünthal und Schwerterheide gesucht.
Expedition der Schwerter Zeitung.

Speise-Chocolade
AMATO
Unübertroffen.
Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.
Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher gegen Einsendung von Mark 1.—
„Handbuch für Erfinder"
von Brockhaus & Co., Elberfeld.

Verträge für Landverpachtungen,
Wohnungs-Mieten 2c. 2c.
vorrätig bei Carl Braus.



Für
Brautleute!
Empfehle mein großes Lager in Herden, Oefen, sowie kpl. Kücheneinrichtungen in nur bester Ware zu billigsten Preisen.
Carl Feit,
Schwerte, Hüsingstr. 24.
Spezialgeschäft für Kücheneinrichtungen
— Eigene Schlosserei. —
Teilzahlungen gestattet.

Bettfedernfabrik
en gros en détail
H. Haver
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie Gänsefedern.
NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

Ein Versuch!
Tadellose Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, fortwährend großes Lager in neuesten Stoffen.
W. Ortmann,
Schneidermeister, Schwerte,
Südwall Nr. 2.
NB. Vertretung der chemischen Wasch-Anstalt von W. H. Lindacker-Wetter für Schwerte und Umgegend.

Hautausschläge und Flechten
aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr
Jul. Overmann,
Hagen i. W., Wittekindstr. 30.

Zur Helle, Schwerte
Hammelbraten, Roastbeef.
— Caviar. —
Allgäuer Delikatess-Käse.
Warmes Frühstück 40 Pfg
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Makulaturpapier
zu haben bei Carl Braus.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit und beste Reinigung garant.! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5; desgleichen Daunen 5,75; 7; 8; 10. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachn.! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!

Die prachtvollen schattigen
Gartenanlagen
des Westfälischen Hofes
werden dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.
Hochachtend
W. Quadbeck.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Kopfweh, Angst- und Schwindelgefühlen, Blähungen, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Appetitmangel 2c. und siechen oft langsam dahin.
Sie machen wir auf unsern vorzüglichen
Stahlbrunnen
aufmerksam, der schon vielen Kranken treffliche Dienste geleistet hat, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen.
Zu ausführlichen Mitteilungen, die unentgeltlich erfolgen, sind wir jederzeit gerne bereit.
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Atelier für Zahnkranke
und künstl. Zahnersatz
von
Julius Bock,
Brückstr. 11. Brückstr. 11.
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren.
Zahnoperationen
unter örtlicher Betäubung.
Schonendste Behandlung.
Sprechstunden:
Vormittags v. 9—12 Uhr.
Nachmittags von 3—6 Uhr.
Sonntags nur Vormittags von 10—12 Uhr.

Preis 10 Pfg.
Briefpapier
in farbigen Mappen, enthaltend 5 Bogen schweres, feines Papier mit Wasserzeichen, 5 farbig gefütterte Couverts mit Hochverschluß u. 1 Linien-Löschblatt.
Preis 10 Pfg.
Carl Braus, Buchhandlg., Schwerte (Ruhr).

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland
Nr. 354.
Da Ausland, Doppelporto.

Lose à 1 Mk.
zur Verlosung beim landwirtschaftlichen Feste 1901
Landwirtsch. Kreisverein Hörde
zu haben in der
C. Braus'schen Buchhandlung.

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
Höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungs-Techniker. Tischlerfachschule. Reife-prüfungen durch Staatscommissar.
Direktor Rühl.

Sauerkraut
pr. Pfd. 9 Pfg.
L. Weinberg.

In wenig Tagen!
Ziehung 12., 13., 14. Septbr. zu Köln.
Dombau-Lotterie zum Besten
der Wiederherstellung des Domes zu Altenberg. — 200 000 Loose.
Loos nur 2 M. Porto und Liste 30 ₰
9280 Geldgewinne ohne Abzug Mark:
176000
Hauptgewinne:
40,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
1 à 5000 = 5 000 M
6 à 1000 = 6 000 M
20 à 500 = 10 000 M
50 à 100 = 5 000 M
200 à 50 = 10 000 M
1000 à 20 = 20 000 M
2000 à 10 = 20 000 M
6000 à 5 = 30 000 M
Versand durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Köln a. Rh., Kl. Neugasse 7
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Ia. Glanzpappe
zum Glanzbügeln von Oberwäsche hält stets vorrätig
Carl Braus, Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Septbr. Heute fand der erste der seitens der Stadt Neuß eingerichteten Märkte für Zucht-Stuten und Fohlen statt. Zugeführt waren ca. 130—140 Stuten und Fohlen, sowie einige Hengste, durchweg sehr gutes Material. Die Kaufliebhaber waren ziemlich zahlreich erschienen, sodaß sich ein flottes Geschäft entwickelte. Mit dem Markte war eine Prämierung verbunden. — Auf dem heutigen Markte für Zucht- und Milchvieh waren etwa 400 Kühe und Rinder aufgetrieben. Preise bei Kühen erster Qualität 430 bis 500 Mk., zweiter 350—410 Mk., dritter 260—350 Mk.; tragende Rinder 200—300 Mk. Handel flott, kein Ueberstand. Nächster Markt Donnerstag den 19. Sept.

Köln, 6. Sept. Weizen 00,00, Roggen 13,30, Hafer alter 00,00, neuer 13,30—00,00, Heu 8,60 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00, Krummstroh 4,20 M die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Essenträger
emailliert,
groß und schwer,
pr. Stück 78 Pfg.
L. Weinberg.

Extra billig!!

ca. 300 Dtzd. **Schlafdecken** Engel-, Figuren- und Angora-Muster, 245, 173, **98** Pfg.

ca. 500 Dtzd. **Biber-Betttücher,** weiß u. bunt, nur prima Qualitäten, 162, 128, **94** Pfg.

ca. 800 Stück **Nessel-Betttücher** vorzügliche Ware, 160/200 groß 85 Pfg., 150/200 groß **75** Pfg.

ca. 400 Stück **Dowlas-Betttücher** 160/200 groß, gutes elsässer Fabrikat, 158, **128** Pfg.

ca. 1000 Dtzd. **Gerstenkorn-Trockentücher,** 60/60 groß, gesäumt und gebändert, **11** Pfg.

ca. 400 Stück **Kleidervelour** die herrlichsten Dessins, 65, 42, **25** Pfg.

ca. 200 Stück **Kleiderstamosen** frische helle Muster, 65, 49, **30** Pfg.

ca. 500 Stück **Patent-Gardinenstangen** mit Zubehör, Stück **85** Pfg.

ca. 1000 Stück **Damen- u. Herren-Regenschirme** garantiert solide Stoffe, 215, **165** Pfg.

Dortmund. Steinplatz — **Meyer & Günther,** — **Dortmund.** Steinstr. 1–3.

Schrubber
von 24 Pfg. an.
L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Die städtische **Badeanstalt** an der Ruhr wird mit dem heutigen Tage geschlossen.

Schwerte, 7. Septbr. 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Fleischbeschau des 1. Bezirks Syburg** ist bis auf Weiteres dem Fleischbeschauer **L. Heimann** zu **Syburg** mit übertragen, da dem früheren Fleischbeschauer Engelhardt zu Syburg die Ausübung der Geschäfte entzogen ist.

Westhofen, 28. August 1901.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Kavallerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 8. cr.,
vormittags 11 Uhr
im Vereinslokal
Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung des Herbstkränzchens.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt.
Dr. Denker,
Spezialarzt für
Ohren-, Nasen- u. Halskranke,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 49.

Abbazia-Veilchen
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** herrlich, wie frisch gepflückte Veilchen duftend, à Fl. Mk. 1.50 bei
Carl Braus, Buchhandlg.

Für heute so theure **Fleischwaren** bietet billigen Ersatz bei gleichem Nährwert:

Holsteiner Käse.

Limburger Centner Mk. 20,—
Holländer „ „ 22,—
Edamer „ „ 28,—
ab Neumünster unter Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster i. H.
9 Pfd.-Proben M. 3,—, M. 3,25 und M. 4,— portofrei.

Matten
von 13 Pfg. an
L. Weinberg.



Für die **Manöver- und Einquartierungstage** empfehle ich:

Alle Wurstsorten: Cervelat-, Plock-, Braunschw. Leber-, Rot- und Mettwurst;

Käse: Schweizer 110 und 90 Pfg, Holländer, Edamer, Gervais, Camembert, Kaiserkäse, Klosterkäse;

frisches Sauerkraut, Gemüse-Konserven, Weine, Liqueure Kornbranntwein u. A. **Rum,** die große Flasche zu 1 Mk. — **Caviar** frisch eingetroffen.

Hüsingstr. 15. **Ernst Klein.**

Restaurant. — Konzertsaal.



Theater-Variété „Reichskrone."
Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Großes Sensations-Programm vom 1. bis 16. September.
Fräulein **Lola Berger,** Soubrette.
Herr **Ernst Naumann,** Humorist und Soloschauspieler.
Fräulein **Anny Wally,** Costüm-Soubrette.
Herr **Stephan Roth,** Salonhumorist.
Cathi u. Karl Kreutzer, Wiener Gesangs- u. Spielduettisten.
Herr **Karl Kreutzer,** Gesangs-Komiker.
Geschwister Roth, Charakter-Duo.
Herr **Fritz Brandt,** Kapellmeister.

Neu! Neu! Neu!

Zur Aufführung kommen die urkomischen Possen:
Das Geheimnis. Ein fideler Giftmord.
Hauptmann Pulverdampf.

Anfang Sonntags nachm. 4 Uhr, an Wochentagen abends 8 Uhr.
Sonntags, morgens von 11 bis 1 Uhr: Matinee.
Sonntags 10 Pfg. Entree, Wochentags frei.
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

NB. Halte den geehrten Bewohnern von Schwerte u. Umgegend mein **Restaurant u. Café** bestens empfohlen. **D. O.**

Größtes Spezial-Schuhgeschäft — am Platze. — Gegründet 1870. Brückstraße 18.

I und ⊔ Eisen, gußeiserne **Säulen u. Fenster,** Zaundraht 2c. liefern billigst
Becker & Fleer,
Kontor und Lager **Wilhelmstr. 10.**

---

550 mal so süss wie Zucker ist Saccharin,
Ersatz für die Süsse von **1 Pfund Zucker** nur **10 Pfennig!**
Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**

Kein Inserent
sollte es unterlassen, in der wöchentl. erscheinenden **Eisenbahn-Verkehrszeitung** verb. m. d. **Hagener Wohnungsanzeiger** zu inserieren. Verbreitet in **Hagen i. W.** (65000 Einw.) u. gr. industrieller Umgegend, in Bahnhöfen, Hotels, Restaurants 2c.
Insertionspreis nur 15 Pfg. die 6spaltige Petitzeile.
Die Geschäftsstelle d. Hagener Wohnungsanzeiger, Hagen i. W., Körnerstraße 89.

Schrankspitzen
in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt
Carl Braus.

Ableifbürsten
von 18 Pfg. an.
L. Weinberg.

Wer Seide braucht
verlange Muster von der
Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Schwarze, weiße u. farbige Brautkleider, erste Neuheiten zu eleganten Blousen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetoiletten.**

Seide
für
Kleider, Blousen und Besatz,
das Beste zu billigsten Preisen.
Rudolph Lange
Spezial-Seidenhaus
Dortmund, Westenhellweg 62.



Dieses Korsett, in vielen besseren Geschäften des In- und Auslandes bereits eingeführt und bestens empfohlen, ist mit einem Gummigurt versehen, welcher auf den Hüften aufgehakt wird und dadurch den Leib bei gleichmäßigem, sanftem, unfühlbarem Drucke zurückhält. Das Tragen dieses Korsetts ist äußerst angenehm. Die Figur erscheint bedeutend schlanker und da der Gurt den Leib vollständig bedeckt, bietet das Korsett gleichzeitig den **denkbar größten Schutz gegen Erkältung des Unterleibes.**

Alleinverkauf bei
Geschwister Becker
in **Schwerte.**



Roth & Junius
vorm. **August Roth,** Hofpianofabrikant,
Hagen i. W., No. 469
empfehlen ihre **erstklassigen**
Pianos, Flügel, Harmoniums,
zu Kauf und Miete,
auch sind Instrum. von Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway 2c. am Lager.

J. Everhardt,
Garten-Architekt, **Düsseldorf.**
Entwürfe u. Ausführung von Gartenanlagen.
Grottenbau. Gartenfiguren.
Naturholz-, Möbel-, Lauben-Brücken etc.



Liebhaber
Photographen kaufen ihre Bedarfsartikel gut und vorteilhaft in der Drogerie von
Ferd. Neuhaus,
Hagen i. W. II, Kampstr. 20.
Dunkelkammer stelle meinen Kunden stets gern zur Verfügung.
Katalog gratis u. franco.

Fensterleder
von 30 Pfg. an.
L. Weinberg.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 210. **Schwerte**, Sonnabend, 7. September 1901. **34. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Untergang des Kreuzers „Wacht".

Ueber den Zusammenstoß des Kreuzers „Wacht" mit dem Linienschiff „Sachsen," bei welchem die „Wacht" in den Grund gebohrt wurde, werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Der Zusamenstoß erfolgte bei Gelegenheit eines Durchbruchsmanövers. Die „Wacht" hatte vor dem Auslaufen der Uebungsflotte aus Kiel am Dampfruder Havarie erlitten, die in der Werft beseitigt werden sollte. Diese hatte auch aufs Schnellste Ersatzteile angefertigt. Als diese eingefügt und der Apparat probiert wurde, zersprangen die Ersatzteile wieder. Zeit zur Neubeschaffung war nicht vorhanden. Der Kreuzer mußte deshalb, da man mit dem Handruder auszukommen glaubte, mit diesem allein auslaufen. Obgleich Handruder bei mehreren Manövern sich als zuverlässig erwiesen, versagte es diesmal im kritischen Augenblick. „Wacht" konnte nicht schnell genug wenden und dementsprechend schnell genug den Durchbruch vollführen. Noch im letzten Augenblick stell' , man die Maschinen auf „äußerste Kraft rückwärts." Ebenso auf „Sachsen". Vergeblich.

Der Anprall war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, daß ein Zusammenstoß stattgefunden hatte. Der darauf erfolgende Befehl „Alle Schotten dicht!" wurde mit derselben Ruhe und Sicherheit ausgeführt, als ob es sich um fast täglich sich wiederholende Manöver handelte. Jedoch füllten sich infolge Bruchs des den Heizraum vom Maschinenraum trennden Schottes beide Räume mit Wasser; der Untergang war nicht zu vermeiden. Es erschallten nun die Kommandos: „Alle Mann an Deck!" und „Rette sich, wer kann!" Da ein Längsseitlegen der zahlreich herbeigeeilten Beiboote des hohen Seegangs wegen unmöglich war, so sprangen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgefischt. Die Geretteten waren meistens nur mit Hemd und Hose bekleidet. Kommandant erster Offizier und Ingenieur blieben an Bord. Das Linienschiff „Weißenburg" nahm das gefährdete Schiff in Schlepptau und versuchte, mit ihm Saßnitz zu erreichen, mußte indeß als der Vorderteil der „Wacht" bereits unter Wasser war, die Schepptrosse kappen. Der Kommandant Korvettenkapitän v. Cotzhausen hatte sich auf das Achterdeck begeben und sprang erst, als dieses bereits überspült wurde, in die Fluth. Kaum war er von der Pinasse aufgenommen, als die „Wacht" in die Tiefe sank. Zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergang lag ein Zeitraum von 32 Minuten.

Die Hebung des auf etwa 50 Meter Wassertiefe liegenden Schiffes ist voraussichtlich sehr schwierig, jedoch nach den neuesten Meldungen nicht ausgeschlossen. „Sachsen" weist nur leichtere Beschädigungen auf, die mit Bordmitteln gedichtet werden konnten. — Am Donnerstag manöverierte die Flotte wieder auf der Höhe von Arkona. Wie die „Post" ergänzend erfährt, fand der Zusammenstoß bei der Ausführung reglementsmäßig vorgeschriebener und fast jeden Tag vorgenommener Formationsübungen statt, und zwar als die eine Division sich an die Spitze der anderen setzte und die als Aufklärungsschiff dienende „Wacht" ihren neuen Platz einzunehmen suchte.

„Wacht" hat eine Wasser-Verdrängung von 1253 Tonnen und eine Maschinenstärke von 4000 Pferdekräften bei 19 Seemeilen in der Stunde. Im Jahre 1886 wurde er in einer Länge von 80 und einer Breite von 9,6 Mtr. gebaut. Er ist mit sechs Schnelladekanonen armiert und trug eine Besatzung von 145 Mann. „Sachsen" ist ihm in jeder Beziehung überlegen. Der Ersatzbau wird sich auf etwa 5 Mill. Mk. belaufen, denn nach den Erfahrungen über Hebungsversuche von gesunkenen Kriegsschiffen auf hoher See muß angenommen werden, daß „Wacht" in der Tiefe wird liegen bleiben müssen.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Der neunte allgemeine Bergmannstag wird voraussichtlich im Jahre 1904 in Aachen abgehalten werden. Auf dem zu Dortmund vom 12. bis 14. September d. J. stattfindenden achten Bergmannstage soll u. A. die Frage angeregt werden, ob der folgende Bergmannstag in Aachen abgehalten werden könne.

** (Katzenausstellung). Im Stadttheater-Restaurant zu Dortmund (Kühns Saal) soll in den Tagen vom 3. bis 7. Oktober cr. eine internationale Katzenausstellung stattfinden, welche den Freunden und Freundinnen dieser schönsten aller Tiere eine klare Uebersicht über sämtliche Katzenarten der Welt verschaffen soll. Zur Anmeldung werden angenommen: deutsche Hauskatzen aller Farben, Wetter-, Räder-, Tiger-, nubische, siamesische, persische, Man- oder Knotenschwanzkatzen und Ginsterkatze; ferner: Halbangora, asiatische, algerische und afrikanische Masken-Angorakatzen. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prämiierung und für jede Klasse der Katzen sind goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Das Ausstellungsbureau wird am 16. September im Stadt-Theater-Restaurant eröffnet und sind bis dahin alle Anfragen an Herrn J. Flesch in Wolfratshausen bei München zu richten.

** Eine Polizeiverordnung, die Gast- und Schankwirten bei Strafe verbietet, auf Borg geistige Getränke an Arbeiter abzugeben, ist vom Kammergericht für rechtsungültig erklärt worden. Hingegen sieht der Strafsenat eine Polizeiverordnung als rechtswirksam an, die sich darauf beschränkt, den Gast- und Schankwirten das Verabfolgen von geistigen Getränken auf Kredit oder überhaupt an solche Personen zu verbieten, die zu den Trunkenbolden zu rechnen sind oder immerhin durch übermäßigen Genuß derartiger Getränke in den Zustand der Verarmung und Nahrungslosigkeit zu geraten drohen.

** Eine allgemein verbreitete Anschauung geht dahin, daß, sobald im Arbeitsvertrag vereinbart wurde, „Kündigung findet nicht statt", der Arbeitsvertrag von jeder Seite in jedem Augenblick gelöst werden könne. Das Gewerbegericht München hat nun in Uebereinstimmung mit dem Gewerbegericht Berlin, dahin entschieden, daß auch bei Kündigungsanschluß der Arbeitervertrag nur für den Schluß eines Tages gelöst werden kann, der Arbeitgeber den Arbeiter erst nach Ablauf des angefangenen Tages entlassen und auch umgekehrt der Arbeiter erst nach Ablauf dieser Zeit die Arbeit verlassen darf.

** Die Zahntechniker zählen zum Handwerk. So hat der Ausschuß des deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages entschieden. Diese Entscheidung gilt allerdings nur für solche Zahntechniker, die nicht gleichzeitig alle vorkommenden zahnärztlichen Verrichtungen mit übernehmen." Wie der Vertreter der Berliner Handwerkskammer mitteilte, wurden in Berlin schon seit einiger Zeit die Zahntechniker dem Handwerk zugerechnet, was die Regierung durchaus billige. Von anderer Seite wurde betont, daß allerdings die zahntechnischen Arbeiten eine gewisse Geschicklichkeit erforderten, aber keine höhere, als wie sie von anderen Kunsthandwerkern gefordert würden, zum Beispiel von Optikern, Goldschmieden 2c.

** (Vorsignale). Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königl. Eisenbahndirektionen aufgefordert, zu berichten, ob überall die durch die Betriebsordnung vorgeschriebenen Vorsignale aufgestellt sind. Falls einzelne Einfahrtsignale von Stationen auf Hauptbahnen nicht mit Vorsignalen ausgestattet sein sollten, so sind die Stationen zu bezeichnen und die Kosten für die Aufstellung der Vorsignale anzugeben.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Aus dem Sauerlande, 3. Sept. Ungemein hohe Preise werden bekanntlich für manche Jagden unserer waldreichen Gegend gezahlt. Wie sehr die Be-

---

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Der Jäger kann nicht in 1 Tage den Weg zurücklegen wie der Hund u. wer gezwungen ist, dem Hunde überall hin zu folgen, den bedaure ich von Herzen. Aber da liegt gerade der Hase im Pfeffer. Die meisten Jäger trauen ihrem Hunde nicht über den Rinnstein. Hinter jedem Hasen geht der Hund her, und wenn er vor Hühnern steht, muß der Jäger die Beine auf den Buckel nehmen und laufen, was er kann, sonst hat „Hektor" die Hühner schon längst herausgestoßen. Wenn der Hund bei Eröffnung der Hühnerjagd nicht mehr so recht in der Uebung ist, was namentlich bei vielen Hunden von Stadtjägern der Fall ist, so hat der Jäger die beste Gelegenheit, ihn — und sich — dadurch wieder in Training zu bringen, daß er vor Aufgang der Jagd ein paar Tage auf die Bekassinensuche geht. Zwar ist diese Jagd eine ganz andere, die Bekassine läuft nicht so wie das Huhn, die Witterung derselben ist eine ganz andere, das Terrain meist viel feuchter, aber man hat doch Gelegenheit, dem Hund unter gleichzeitiger Ausübung der Jagd wieder Appell beizubringen, ihm wieder die Hasenreinheit ins Gedächtnis zurückzurufen und gleichzeitig sich selbst im Schießen und im „Terraindienst" zu üben. Also diese ebenso interessante wie nützliche Vorübung für die Hühnerjagd sollte kein Jäger versäumen. Wer aber gar keine nassen Wiesen oder Moorböden im Revier hat, wo er Bekassinen suchen könnte, der soll sich die Mühe nicht verdrießen lassen, und ein paar Tage vorher die Hühner „kalt" jagen, d. h. ohne Beihilfe einer Flinte. Er soll sie suchen und bei seinem Hunde auf korrekte Arbeit halten. Es ist doch nicht nötig, daß man völlig unvorbereitet die Hühnerjagd eröffnet. —

Gegen Nachmittag findet man oft die Hühner nicht mehr in den Kartoffel- und Rübenfeldern. Sie sind dann abgelaufen oder abgestrichen nach dem Bache, und man schießt an heißen Tagen nachmittags oft mehr Hühner in den Wiesen als morgens in den Kartoffeln. Also auch über die Orte, wo man n seiner Jagd die Hühner zu suchen hat, muß man Erfahrungen sammeln. Und dann vergesse man nicht eine ordentliche Mittagspause. Die ist von großartiger Wirkung auf Jäger und Hund. Man soll ein gutes Resultat nicht erzwingen wollen. Die Jagd soll keine Strapaze sein, sondern ein Vergnügen.

Daß der Jäger eine Flinte führt, die ihm absolut gut liegt, mit der ihm Schnappschüsse gelingen und die sehr leicht ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Einen großen Fehler machen viele Jäger indem sie gleich bei Eröffnung der Hühnerjagd zu grobes Schrot schießen. Nr. 6 ist nach meiner Erfahrung schon zu stark. Die Hühner halten im Anfang meist sehr gut und können mit Nr. 8 am besten beschossen werden. Ich schieße die ersten acht Tage im rechten Lauf Nr. 8, im linken Nr. 7, in den zweiten acht Tagen rechts Nr. 7, links Nr. 6, und erst die Oktoberhühner — welche ich mir mit Vorliebe an recht warmen Oktobertagen in der Heide zusammensuche — bejage ich mit Nr. 6 und 5. Man schießt im Anfange viel mehr Hühner mit gröberem Schrot krank als mit feinem, und es leuchtet ein, daß ein Huhn bei dem noch nicht starken Federkleide im August viel eher von drei Schroten Nr. 8 fällt, als von einem Schrote Nr. 6.

Auf der Hühnerjagd führe ich gern rauchloses Pulver. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß fast alle schlechten Erfahrungen, welche man betr. des rauchlosen Pulvers veröffentlicht, von den Winterjagden stammen, und muß gestehen, daß auch ich bei nassem u. kaltem Wetter manchmal miserable Resultate hatte. Um so besser bin ich aber mit dem rauchschwachen Pulver bei der Hühnerjagd zufrieden gewesen. Die Hühner fallen damit wie vom Blitze erschlagen, und man hat außerdem noch den großen Vorteil, daß sich zwischen Hühner und Schützen keine Pulverwolke lagert, sondern man sofort im Schusse beobachten kann, ob das beschossene Huhn zeichnet oder nicht und daß man die Kette keinen Moment aus den Augen verliert.

Ein überaus wichtiger Punkt bei der Hühnerjagd ist das Finden der krankgeschossenen Hühner, namentlich der geflügelten und geständerten. Weidwund geschossene Hühner liegen meist steif wie ein Stock auf der Stelle, wo sie eingefallen sind, wenn man ihnen eine halbe Stunde Zeit läßt. Ob ein Huhn weidwund geschossen ist, kann man bekanntlich daran sehen, daß es beim Wegstreichen beide Ständer steif herunterhängen läßt, während beim geständerten Huhne der zerschossene Ständer hin und her pendelt. Sieht man also, daß man ein Huhn weidwund getroffen hat, und erlauben es die allgemeinen Jagddispositionen, so suche man es erst nach etwa einer halben Stunde an der Stelle, wo man es einfallen sah.

Den Platz, wo ein geschossenes Huhn niederfiel, merke man sich ganz genau (event. dadurch, daß man sein Taschentuch dort niederlegt) beeinflußе aber den Hund bei der Arbeit nicht, sondern lasse ihm seinen Willen, sobald er Witterung hat. Es ist oft unberechenbar, in welcher Richtung geflügelte Hühner ablaufen. Namentlich hüte man sich, vor dem Hunde das Feld abzutreten, weil man dadurch leicht das Geläuf, ein Tröpfchen Schweiß oder dergleichen zertritt und dadurch dem Hunde die Arbeit erschwert. Kann der Hund absolut nichts finden, sah man aber gleichwohl das Huhn an der betreffenden Seite herunterfallen, so gehe man nach einiger Zeit mit gutem Winde wieder an dieselbe Stelle und lasse den Hund suchen. „Man wird es oft erleben, daß er mit hoher Nase sofort auf das heruntergefallene Huhn loszieht, während er es vorher nicht in die Nase bekam. Woher diese auffällige Thatsache rührt, ist mir unerklärlich. Sicher wird mancher Hühnerjäger sie gleich mir beobachtet haben.

Einen kleinen Wink möchte ich — vielleicht überflüssigerweise — noch meinen Brüdern in Huberto geben, welcher das Aufhängen der Hühner am Galgen betrifft. Wer seine geschossenen Hühner auch sicher nach Hause bringen will, der soll sie nicht nur mit dem Kopfe in die Schlinge hängen, sondern noch einen Ständer daneben stecken. Es kommt bei Halsschüssen leicht vor, daß der Hals abreißt, und man dadurch das Huhn verliert. Steckt außer dem Halse auch noch ein Ständer in der Schlinge, dann ist das nicht zu befürchten. Und nun

Weidmannsheil zur Hühnerjagd!

träge in den letzten Jahrzehnten aber gestiegen sind, mögen folgende Ziffern beweisen. Die Jagd im Halingen (683 ha) kostete 1867 noch 102 Mk., jetzt 450 Mk., in Holzen (444 ha) 1877 60 Mk., jetzt 520 Mk., in Schwitten (808 ha) 1862 45 Mk., jetzt 650 Mk., in Sümmern (1325 ha) 1862 330 Mk., jetzt 2500 Mk., in Wimbern (310 ha) 1865 45 Mk., 1900 150 Mk.

* Wesel, 2. Sept. Schwere Haftpflicht einer Stadtgemeinde. In einer Straße hier befand sich seit kurzem im Pflaster ein großes Loch, das wahrscheinlich spielende Kinder durch Herausnehmen von Steinen gebildet hatten. Die Polizei brachte den Mißbestand beim städtischen Bauamt zur Anzeige; ehe dieses aber für Abhilfe gesorgt hatte, trat schon, wie so häufig, das Unglück ein. Der 26jährige Fuhrmann B. hatte eines Morgens mehrmals mit einem Mehlwagen durch die verhängnisvolle Straße zu fahren. Vorsichtig vermied er das ihm bekannte Loch; als er jedoch das letzte Mal vorüberfuhr, stolperte er infolge der Vertiefung und fiel dabei so unglücklich, daß ein Wagenrad über seinen Oberschenkel ging und dieser amputiert werden mußte. Die Fuhrwerksberufsgenossenschaft gewährte dem Verletzten eine jährliche Rente von 365 Mark und nahm dann selbst (auf Grund des § 136 Gew.-U.-V.-G.) Rückgriff gegen die Stadtgemeinde Wesel, als Verschulden des Unfalles, die an die Genossenschaft infolgedessen 6615 Mark zu zahlen hatte. Damit waren aber die finanziellen Folgen des Unfalles, für die Stadt keineswegs erschöpft. Inzwischen hat nämlich B. selbst eine Schadenersatzklage gegen die Stadtgemeinde angestrengt und kürzlich ein langerichtliches Urteil erstritten, demgemäß die Stadt eine lebenslängliche Rente von 1440 Mark (80 Proz. seines auf 1800 Mark geschätzten Einkommens) an ihn zu zahlen hat. Es wäre demnach ein recht teures Pflaster für die Stadtgemeinde geworden, hätte sie sich nicht vorsichtigerweise gegen Haftpflicht beim Stuttgarter Verein versichert gehabt, der nun für den Schaden aufkommen muß, mag die eingelegte Berufung von Erfolg sein oder nicht.

* Neuß, 3. Sept. Von Mitgliedern der hiesigen Schneiderinnungen ist eine Berufsgenossenschaft gegründet worden. Die Genossenschaft, welche ihr Geschäft in den nächsten Tagen eröffnen wird, hat in erster Linie den Zweck, den selbstständigen Schneidermeistern, welche infolge der Konkurrenz der Großbetriebe kaum mehr existieren können, zu einem lohnenden Absatze ihrer Waren zu verhelfen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Sühne.

(Nachdruck verboten).

Ist ein böser Fall passiert
Auf der Weltenbühne,
Der die Guten alteriert,
So erheischt dies Sühne.
Daher kam seit alter Zeit
Schon manch großer Völkerstreit;
Stets gabs Paragraphen,
Die das Böse strafen.
Immer heischen Pflicht und Recht,
Daß man laut es künde:
Gehe in dich, war'st du schlecht,
Sühne deine Sünde!
Weil er Recht und Pflicht erwog,
Sprach schon mancher Pädagog:
Wird dies sühnen müssen.
Sühne leisten dann und wann
Muß sogar ein Ehemann,
Weil er pflichtvergessen,
Hat beim Bier gesessen!
Sühne fordert das Gesetz
Kultivierter Staaten
Für verleumderisch Geschwätz
Und für Uebelthaten.
Sühne heischt der Diplomat,
Sühne fordert der Soldat,
Setzt er sich zur Wehre
Für des Landes Ehre!
Sühne mußte festen Sinn's
Deutschland jüngst verlangen,
Darum kam ein Sühneprinz
Nach Berlin gegangen.
Schleppend war der Sühnegang,
Denn das Prinzlein wurde krank;
Nur mit saurer Mine
Ging er an die Sühne!"
„Sühne" lautet das Verdikt
„Nach des Landes Sitte,"
So nur endet der Konflikt
Mit dem Reich der Mitte.
Jeder Frevel wird gesühnt,
Und wer dennoch sich erkühnt,
Andre zu vernichten,
Mag sich danach richten!
Sühne heischt Lord Kitchener auch
Von den Kapholländern,
Die daheim durch Busch und Strauch
Mit der Flinte schlendern —
Doch man ist noch nicht am Schluß:
Wer einst Sühne leisten muß,
Hüben oder drüben,
Steht noch nicht geschrieben.
Allenthalben hört man jetzt
Goldne Friedens-Worte;
Frankreich nur fühlt sich verletzt
Durch die hohe Pforte.
Aber, ob der „kranke Mann"
Sühne leisten will und kann,
Davon steht nichts weiter
Auf dem Blatt! — —

Ernst Heiter.

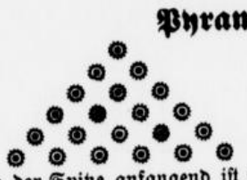
Rätsel-Ecke.

Vexierbild.



Wo ist denn mein Freund?

Pyramide.



Vokal.
Brasilianisches Tier.
Teil des Jahres.
weiblicher Vorname.
desgleichen.
kleine Residenzstadt.

Von der Spitze anfangend ist jede folgende Reihe immer durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

Ergänzungsrätsel.

A . t, S . e, A . t, L . b, O . s, P . l, A . e, B . d,
E . u, L . d, F . e, I . n.

Die vorstehenden Buchstabengruppen sind durch Einfügung passender Buchstaben an Stelle der Punkte zu Wörtern zu bilden, die in anderer Reihenfolge nachstehende Bedeutung haben: Nebenfluß der Donau, Teil des Baumes, berufliche Stellung, Gewässer, Märchengestalt, Teil des Gesichts, Gesundheitsmittel, Ausdruck der Anerkennung, geographische Bezeichnung, Tochter des Zeus, römische Göttin, Vogelgattung. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die eingefügten Buchstaben ein aus der Bibel bekanntes Land.

Gleichung.

(a—b) + (c—d) + (e—f) + (g—h) = x

a Metall
b Artikel
c männlicher Vorname
d Fürwort
e Tagesherrscherin
f alte Gedichtform
g Gefäß
h Verhältniswort.

x Teil des Jahres.

Bilderrätsel.



Auflösung der Rätsel folgt in nächster Nummer.

Auflösungen

der Rätsel in voriger Nummer:

Lösung des Zahlenrätsels:
Sudermann, Uarda, Duse, Esra, Runen, Madras, Amur, Name, Narses.

Lösung des Rätsels: Ader.

Lösung des Quadraträtsels:

R I N D
I S A R
N A M E
D R E I

Lösung des Bilderrätsels: Stereoskop.

Bunte Chronik.

÷ Mit dem nordamerikanischen Stahlarbeiter-Aufstand geht's rasch zu Ende. Die Zahl der Streikenden nimmt nach einer Meldung aus Newyork täglich ab, die Arbeiter kehren in Scharen in die Werke zurück. Der Stahlring ist also Sieger geblieben, jedoch der Sieg ist schwer errungen; auch dem Ring hat der Aufstand Millionen von Mark gekostet.

*

÷ Vom Simplontunnel. Aus Turin wird berichtet, daß es unter Anwendung der Brandt'schen Bohrmaschine gelungen ist, den Simplontunnel bis auf 10 300 Meter vorzutreiben. 6000 Arbeiter sind beschäftigt. Wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, hofft man die Riesenarbeit im Mai 1904 zu vollenden.

*

÷ Seinen Freund auf dem Anstande erschossen hat ein Berliner Rentier, welcher in Falkenthal bei Zehdenick in der Mark die sogenannte Kossäthenjagd gepachtet hat. Der tragische Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch. Der Freund des Jagdpächters, ebenfalls ein Berliner, spürte am Waldrande mehrere Wildschweine auf und wollte diese dem Pächter zutreiben. Hierbei bediente er sich einer wollenen Decke, welche er umhing, um sich so verkleidet an die Wildschweine heranzuschleichen. Sein Partner glaubte nun ein Wildschwein vor sich zu haben und gab daher Feuer. Da sich jedoch nichts regte, ging der Jäger der Schußrichtung nach und fand zu seinem nicht geringen Entsetzen von eigener Hand den Freund erschossen am Boden liegen. Wie uns hierzu weiter gemeldet wird, ist der Unglücksschütze der Rentier J., der Erschossene ein Herr P. Der Rentier stellte sich am andern Morgen sofort selbst der Behörde.

*

÷ Die Gefährlichkeit der Haifische, die kürzlich bestritten wurde, erhält eine neue Bestätigung durch eine dienstliche Meldung des Kommandeurs Rohrer, des Kommandanten des amerikanischen Kreuzers „Annapolis", an den Admiral des Geschwaders Philippinen. Am 24. Juni badeten mit Erlaubnis des wachthabenden Offiziers mehrere Leute der „Annapolis" nicht weit vom Schiffe. Plötzlich verschwand der Bootsmannsmaat Mac Kie unter Wasser. Als er wieder auftauchte, färbte sich das Wasser in seiner Nähe blutig. Er schrie mehrere Male: „Ein Hai! Ein Hai!" und wurde dann von seinem Kameraden aus dem Wasser geholt. Das eine Bein war unterhalb des Kniees abgebissen und oberhalb des Kniees so zerfleischt, daß es zwischen Knie und Hüfte amputiert werden mußte.

Büchertisch.

Ratgeber in militärischen Angelegenheiten für angehende Einjährig-Freiwillige, Offizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine, für Mediziner, Apotheker und Roßärzte nach der Wehr- und Heerordnung von Hartmann, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 159 (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr. Preis 1 Mk.).

*

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg Festschrift aus Anlaß der Enthüllung dieses Denkmals, herausgegeben von Gymnasialdirektor Dr. E. J. Broicher. Mit 1 Aquarellbild, 6 Lichtdrucken, 1 lithographierten Tafel und 2 Karten der näheren und weiteren Umgebung von Hohensyburg. Preis in elegantem Umschlag geheftet 3 Mk. Soeben verläßt im Verlag von G. D. Baedecker in Essen ein Buch die Presse, bei dessen äußerem Anblick schon das Auge freudig aufleuchtet, bei dessen Inhalt aber das Herz gehoben schlägt. Aus der Vorgeschichte des Denkmals führt uns Broicher in die eigentliche Geschichte desselben ein. Für gewöhnlich haben solche Mitteilungen meist nur für die Beteiligten Wert und Interesse. Hier aber folgt man von Stufe zu Stufe mit reger Teilnahme. Den Schluß der Broicherschen Skizze bildet eine plastisch sich gestaltende Beschreibung des Denkmals. Die Verlagshandlung hat der wörtlichen Beschreibung des Denkmals Lichtdruckbilder hinzugefügt. In kurzer, sachgemäßer und hochinteressanter Ausführung führt uns der Verfasser alsdann durch die graue Vorzeit der „Sigiburg" und das Mittelalter bis in die brandenburgisch-preußische Geschichte, durch die Fremdherrschaft bis zur Jetztzeit. Der letzte Teil des Buches beschreibt: „Die Zugangswege zur Hohensyburg", von Gustav Holzmüller.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Ordnung für Desinfektoren / Desinfektorinnen und Gesundheitsaufseher / Gesundheitsaufseherinnen bringe ich die nachfolgende von mir erlassene Gebührenordnung der Desinfektoren / Desinfektorinnen und Gesundheitsaufseher / Gesundheitsaufseherinnen im Regierungs-Bezirk Arnsberg den Beteiligten zur Kenntnis und Nachachtung.

Gebührenordnung

der Desinfektoren / Desinfektorinnen und Gesundheitsaufseher / Gesundheitsaufseherinnen im Regierungs-Bezirk Arnsberg.

1) Für die vorschriftsmäßige Desinfektion je eines Zimmers mittelst Formaldehyd, einschließlich der nachfolgenden Ammoniakentwickelung steht dem Desinfektor / der Desinfektorin eine Gebühr von 3 Mark — Drei — zu.

2) Für Desinfektion eines Zimmers nach einer anderen Methode, als der mit Formaldehyd, wie z. B. für Abreiben der Wände und Möbel, Reinigung des Fußbodens, einschließlich der Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des Zimmers erhält der Desinfektor / die Desinfektorin eine Gebühr von einer Mark für die erste Stunde und von fünfzig Pfennig für jede folgende angefangene Stunde.

3) Für Revision einer hygienischen Anlage, der Beschaffenheit einer Wohnung, eines Brunnens, eines Wasserlaufes oder einer Schule, einschließlich des hierüber zu erstattenden Berichtes, hat der Gesundheitsaufseher / die Gesundheitsaufseherin eine Mark, sofern die Revision die Dauer einer Stunde überschreitet, für jede weitere angefangene Stunde fünfzig Pfennig zu beanspruchen.

4) Für den Transport zu desinfizierender Gegenstände zu einer Desinfektionsanstalt erhält der Desinfekter / die Desinfektorin eine Gebühr von einer Mark für die erste Stunde, und für jede folgende angefangene Stunde, welche auf den Transport verwandt wird, eine Gebühr von fünfzig Pfennigen.

Uebernimmt er / sie selbst die Beschickung und Bedienung des Dampfinfektionsapparates, so wird die ganze, durch den Transport und die Desinfektion entstandene Zeitversäumnis derart berechnet, daß ihm / ihr für die erste Stunde eine Gebühr von einer Mark und für jede folgende angefangene Stunde eine Gebühr von fünfzig Pfennig zusteht.

5) Bei dienstlichen Verrichtungen außerhalb seines / ihres Wohnortes und zwar in größerer Entfernung als 2 Kilometer, steht dem Desinfektor / der Desinfektorin neben der Gebühr für die betreffende Verrichtung freie Fahrt zu (bei Eisenbahnfahrten III. Klasse), und außerdem der Anspruch auf Entschädigung für die durch die Zurücklegung des Weges bedingte Zeitversäumnis und zwar für jede angefangene halbe Stunde fünfzig Pfennig.

6) Nimmt der Desinfektor / die Desinfektorin mehrere Dienstverrichtungen außerhalb seines / ihres Wohnortes auf einer Rundfahrt vor, so sind die gesamten Fahrkosten und die Entschädigung für Zeitversäumnis in angemessener Weise auf die einzelnen Verpflichteten zu verteilen.

7) Außer den oben angeführten Gebühren hat der Desinfektor / die Desinfektorin Anspruch auf Rückerstattung der verauslagten Kosten für die verbrauchten Desinfektionsmittel u. s. w.

Diese Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Arnsberg, den 8. August 1901.

Der Regierungs-Präsident
In Vertr.: Müller.